

Rezension

Autor(en): **Zuber, Ruedi / Fuchs, Karin / Bundi, Martin**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Bündner Monatsblatt : Zeitschrift für Bündner Geschichte, Landeskunde und Baukultur**

Band (Jahr): - **(2001)**

Heft 4

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

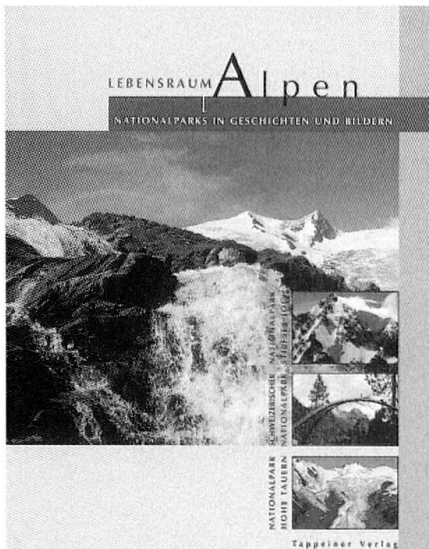
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Rezension



Europäische Akademie Bozen (Hg.):

Lebensraum Alpen. Nationalparks in Geschichten und Bildern.

Schriftleitung R. Bottarin, U. Pröbstl,
U. Tappiner.

Verlag Tappeiner, Lana (I) 2000,
228 Seiten.

Druck finanziert durch die Autonome
Provinz Bozen-Südtirol, Abt. Natur und
Landschaft, und durch das INTERREG
II Programm Italien-Schweiz der Euro-
päischen Union.

Weshalb färben sich die Blüten des Gletscherhahnenfusses mit zunehmender Höhenlage rot? Wie entstehen Knie- und Säbelwuchs bei Bäumen? Wer ist verantwortlich für die Verbreitung der Arve? Wie wurden einst die Erze in den Felsstollen abgebaut und zu Tale befördert? Wie kommt der Bonsai ins Gebirge? Über welche Überlebensstrategien verfügt das Schneehuhn? Sind Bären und Wölfe auch in den Alpen zu erwarten? Was sind Blockgletscher und Sichelrasen? Warum sind «schöne» Mineralien Sonderfälle der Natur? Diese und zahlreiche weitere Fragen werden im vorliegenden Buch auf aktuellstem wissenschaftlichem Stand, leicht verständlich und sehr anschaulich beantwortet.

Das Buch verbindet Naturwunder und die Jahrtausende alte kulturlandschaftliche Nutzung im Grossraum des Nationalparks Hohe Tauern, des Nationalparks Stilfser Joch und des Schweizerischen Nationalparks. Es zeigt Schönheiten von Natur und Landschaft, weckt Emotionen, klärt auf. Vieles, dem wir auf unseren Wanderungen des öftern begegnen, worüber wir schon immer etwas mehr wissen wollten, das wir unseren Feriengästen oder unseren Kindern zeigen und auf einfache Art erklären möchten, lässt sich hier nachschlagen, nachlesen, genießen.

Dieses einzigartige Alpenbuch vereinigt mehrere Ziele: Es soll Bildband, ökologisches Fachbuch und «Erlebnisbuch» gleichermassen sein. Auf den ersten Blick handelt es sich um einen Bildband. Grosse, ungewöhnliche und reizvolle Bilder wecken die Neugierde, sich mit einem Thema zu befassen. Der Einstieg in das Thema «Alpen» erfolgt über das Auge – die Aufnahmen, die teilweise aus privaten Archiven stammen, sollen einen Beitrag dazu leisten, wieder bewusst hinzusehen, die Schönheit zu erleben. Dies gilt nicht nur für die Besucher, sondern

gerade auch für die örtliche Bevölkerung, denn der Alltag macht vielfach blind für die Schönheit und die Besonderheiten der eigenen Umgebung.

Grosse Bilder berühren und «verführen» dazu, sich mit Themen wie der Geologie oder dem Klima erstmals im Detail zu befassen. Damit soll das Buch nicht einseitig den Alpenmythos fördern, der gerade durch Bildbände bestimmt wurde, sondern den Betrachter für die Hintergründe interessieren. Neben dem hohen Bildanteil zählen die sogenannten Ökonetzgeschichten, die die Kapitel jeweils beschliessen, zu den Besonderheiten dieses Buches. Sie verbinden die wissenschaftlichen Fakten und Erkenntnisse aus unterschiedlichen Fachgebieten mit der erlebbaren Umwelt, Kultur und Tradition. So verknüpfen die Geschichten das dargestellte Detail mit Ueberlieferungen, Sagen und Brauchtum, weiterführenden ökosystemischen Zusammenhängen oder einer kritischen Auseinandersetzung mit unserem Handeln.

Damit will dieses Buch der aktuellen Entwicklung entgegenwirken, die Landschaft mehr und mehr als austauschbare Kulisse zu sehen. Der Blick für das besondere Naturerlebnis, aber auch für den Lebensraum der Menschen in den Bergen früher und heute soll geöffnet werden.

Der Aufbau des Buches wird durch die Schutzgüter Boden, Gestein, Wasser, Klima, Vegetation, Tiere und Mensch gebildet. Die zu den Schutzgütern ausgewählten Themenschwerpunkte bilden den eigentlichen Rahmen für das Buch. Die «Ökonetzgeschichten», die das jeweilige Kapitel beschliessen, verbinden alle Themen untereinander und lassen die Komplexität des alpinen Lebensraumes als Ganzes erkennen.

Das Buch kann aus der Fülle möglicher Themen nur einige wenige herausgreifen. Es ist daher als ein Baustein eines umfassenden Informationsnetzwerkes zu sehen, das mit Hilfe der Europäischen Gemeinschaft von den Nationalparks aus grenzüberschreitend zwischen Österreich, Italien und der Schweiz aufgebaut werden soll.

Das Verdienst der Autorenschaft besteht in der Sensibilisierung für die Einmaligkeit, Besonderheit und Schönheit unserer natürlichen und kulturlandschaftlichen Werte, ebenso wie in der Förderung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit zur Erhaltung dieser unersetzbaren Werte. Es ist dies ein möglicher Weg gerade auch dort, wo über die Erweiterung von Nationalparks oder die Gründung neuer National- und Regionalparks intensiv und oft kontrovers diskutiert wird.

Ruedi Zuber

Rezension



Karl Schmucki u. Ernst Tremp (Hg.):

Vom Staub und Moder im Hartmut-Turm zum Wiederaufblühen der Harfenklänge der Musen an den Wasserfällen der Steinach – die Klosterbibliothek von St. Gallen im Spätmittelalter.

Katalog durch die Ausstellung in der
Stiftsbibliothek St. Gallen (27. November
2000 – 11. November 2001).
St. Gallen 1999.

Die Jahresausstellung 2000/2001 in der Stiftsbibliothek St. Gallen ist die Fortsetzung zweier thematischer Ausstellungen der 90er Jahre, die die Bibliotheksgeschichte von hinten aufrollten. Sie beschrieben die barocke und die nachreformatorische Bibliothek. Die aktuelle Ausstellung behandelt die Klosterbibliothek des 15. und beginnenden 16. Jahrhunderts bis zur Reformation. Zudem wird die spätmittelalterliche Buchkunst thematisiert. Nicht fehlen dürfen auch Kostbarkeiten aus dem Frühmittelalter und der St. Galler Klosterplan aus dem 9. Jahrhundert. Die Ergebnisse dieser thematischen Ausstellungen sollen als Grundlage einer neuen Bibliotheksgeschichte dienen.

Der Katalog der Ausstellung, ein gut 120-seitiger A5-Band, führt nach einer Einleitung eng der Ausstellung im Barocksaal entlang. Die Einteilung des Stoffes in verschiedene Vitrinen wird auch im Katalog beibehalten, wobei sieben Vitrinen verschiedene Aspekte der spätmittelalterlichen Klostersgeschichte beleuchten und in drei Vitrinen Kostbarkeiten aus der gesamten Bibliotheksgeschichte gezeigt und beschrieben werden. Gleichzeitig wird innerhalb der verschiedenen Themenbereiche immer wieder ins Frühmittelalter, der Blütezeit der St. Galler Bibliothek, zurückgeblendet.

Als Einleitung in die Thematik dient die Darstellung der Verluste der Klosterbibliothek von 1416/17 und des Aufschwungs der Bibliothek unter Abt Ulrich Rösch (1463–1491). Zur Illustration des Bibliotheksbestandes wird der Bibliothekskatalog von 1461 gezeigt, der den frühmittelalterlichen Katalogen gegenübergestellt wird.

Ein weiterer Schwerpunkt der Ausstellung ist das Leben und die Büchersammlung des St. Galler Wandermönchs Gall Kemli († um 1481), welcher der Abtei autobiographische Notizen und rund 30 Bände

hinterlassen hat. Unter anderem werden eine Abschrift der Benediktregel und das einzige Blockbuch der sybillinischen Weissagungen vorgestellt.

Das Thema Historiographie und Legendare wird mit einem Exkurs in die klostereigene Geschichtsschreibung des 10. und 11. Jahrhunderts (Ratpert, Ekkehard IV) eingeführt. Im Spätmittelalter hingegen wurden historiographische Werke nicht mehr im Kloster verfasst, sondern erworben. Auch während der Zeit des Wiederaufblühens der Buchkunst unter den Äbten Ulrich Rösch und Franz Gaisberg (1463-1529) waren es vor allem externe Buchmaler, die die klösterlichen Bände illuminierten.

Des Weiteren wird auf die Themen Musik und Erbauungs-, Unterhaltungs- und Gebrauchsliteratur eingegangen. So wird eine Prachthandschrift des Alexanderromans, die Dracula-Geschichte, aber auch medizinische Schriften beschrieben.

In der letzten Vitrine zum Ausstellungsthema werden wertvolle Stücke aus der sehr umfangreichen Sammlung von Inkunabeln und frühen Drucken gezeigt. Eine weitere Rarität, eine frühe Buchhändleranzeige, dient zudem dazu, die Entwicklung des Buchdrucks darzustellen.

Die thematisch geordneten Literaturhinweise am Ende jedes Kapitels sind eine wertvolle Hilfe zur weiterführenden Beschäftigung mit den angesprochenen Themen.

Karin Fuchs

Rezension**Die Rezension von Reto Furter «Zur Geschichte der Flurbewässerung im rätschen Alpengebiet» im BM 3/2001**

Kritische Stellungnahme des Autors

Eine unredliche Vorgehensweise des Rezensenten und seine grösstenteils unhaltbaren Vorwürfe zu meiner jüngsten Forschungsarbeit veranlassen mich zu der folgenden Replik.

1. Herr Furter schrieb in seinem Gesamtbeitrag zur «historischen Bewässerung im zentralen Alpenraum» eine Rezension, von der ich in seinem daraufhin mit mir geführten Interview keine Kenntnis hatte. In diesem schriftlichen Interview, das er seiner Rezension folgen liess, hat er aber seine kritische Grundhaltung meinem Werk gegenüber mit keinem Wort deklariert oder transparent gemacht. Somit hatte ich keine Gelegenheit, auf seine Kritik einzugehen. Das ist unredlich und zeugt weder von der Professionalität des Verfassers noch von jener der Redaktion. Ein Interview, das angesichts der vorher erhobenen Vorwürfe im Allgemeinen und Harmlosen stecken bleibt, hinterlässt bei der Leserschaft ausser offenen Fragen wenig – man hätte es sich deshalb ersparen können.
2. Ein letzter Abschnitt in Furters Beitrag handelt von der «alpinen Bewässerung in der Fachliteratur». Darin wird – gleichsam in belehrender Absicht – eine grössere Zahl von Autoren genannt (wie z.B. Dubuis, Gerbore, Hellebart und Menara), die allesamt in meinem Werk herangezogen, ausgewertet und gewürdigt worden sind. Der nichteingeweihte Leser könnte aber im Kontext der Rezension zu meinem Werk zum Schluss gelangen, ich hätte völlig an diesen Autoren und deren Werke vorbei gearbeitet. Das gleiche trifft auch auf die angeführte, von mir intensiv genutzte Literatur der internationalen Tagung über die «bisses» von 1994 zu (Annales valaisannes 70, Sion 1995). – Ein vorgesehener konkreter Auszug aus einem Kapitel meines Buches, der dem Leser einen Eindruck über die Bewässerung vermittelt hätte, unterblieb zugunsten einer Wiedergabe zweier kaum lesbarer Seiten in Kleinstschrift.
3. Zur Kritik Furters auf der letzten Seite seiner Rezension sind zwei Punkte festzuhalten:
 - a) Unhaltbar und sachlich falsch sind seine Feststellungen, wonach ich in meinem Werk Fragen der Bevölkerungsentwicklung (der Dynamik) und der ökonomischen Konjunktur nur summarisch, wenn überhaupt, behandelt und den Ausblick nach Norden und Westen, ins Mittelland, in die Zentralschweiz, ins Wallis und auch

in die Leventina unterlassen hätte. Solches kann nur behaupten, wer das Buch nicht gelesen hat. Schon in den regionalen Einzeldarstellungen sind punktuell Fragen der Intensivität der Bewässerung und der Bevölkerungsentwicklung erörtert worden. Dann widmet sich aber ein ganzes Kapitel (fast 30 Seiten) im Rahmen einer «komparativen» Betrachtung den speziellen Aspekten wie rechtliche Bestimmungen, Leitungssysteme, Wasserzuteilung, Arbeitsaufwand und soziale Bedingungen, Konjunktur; auch das Verhältnis zwischen Mühlewasser und Wässerungswasser – ein Thema, das in neueren Abhandlungen fast ausnahmslos ausgeklammert wird – wurde in diesem Zusammenhang analysiert und interpretiert. Dabei ist die Flurbewässerung in Teilen Vorarlbergs, Nord- und Südtirols mitberücksichtigt und sind zahlreiche Vergleiche mit der Leventina und der Lombardei, dem Wallis und dem Aostatal im Text, in den Anmerkungen und im Anhang des Buches anzutreffen.

- b) Der massivste Vorwurf Furters richtet sich gegen mein methodisches Vorgehen. Die Tatsache, dass ich zunächst die Existenz der Flurbewässerung in den zwölf von mir untersuchten Regionen des rätisch-alpinen Raumes auf Grund einer intensiven Aufbereitung fast aller mir vorliegender namhafter Quellen untersucht habe, aber auch jeweilen die Begriffe geklärt und den Inhalt hinterfragt und interpretiert habe, bezeichnet er als inventarhaft und ahistorisch. Ihm gemäss hätte man von theoretischen Modellen und Szenarien ausgehen müssen, wie er solche auf S. 198 skizziert hat. Nun bin ich entschieden der Meinung – auch wenn ich in der Übungsanlage diverse Modelle in die Grunddisposition der Arbeit einbezogen und geprüft hatte – , dass es zuerst und immer in der Geschichtsforschung darum gehen muss, die Quellenbasis breit zu erforschen, um erst hernach daraus Schlüsse zu ziehen, und nicht umgekehrt! Mit dieser Auffassung befinde ich mich in guter Gesellschaft, so auch in jener des Altmeisters der Historikerkunft, Marc Bloch, der «sich weniger für theoretische Höhenflüge, denn für quellennahes, problemorientiertes, fachübergreifendes und gegenwartbezogenes Arbeiten erwärmte» (NZZ 25.7.2001).

Martin Bundi, Historiker, Chur